

# Neujahrsfest im September

Walter Ullrich referiert in der ehemaligen Synagoge in Erfelden über jüdische Festtage im Herbst

Von Dirk Winter

**ERFELDEN.** Als Leser der „Jüdischen Allgemeinen“, einer vom Zentralrat der Juden in Deutschland herausgegebenen Wochenzeitung, ist Walter Ullrich auf einen kritischen Text gestoßen: Beklagt werde darin, dass es in der deutschen Gesellschaft sehr wenig Wissen über jüdische Feier- und Festtage gebe. Deshalb will der Förderverein Jüdische Geschichte und Kultur im Kreis Groß-Gerau (FJGK), dessen Vorsitzender Ullrich ist, in einer Vortragsreihe die Wissenslücken stopfen.

Im vierten Teil der Reihe in der ehemaligen Synagoge Erfelden referierte er über Jom Kippur, den höchsten jüdischen Feiertag. Ullrich sprach aber auch die weiteren herbstlichen Festtage an, die mit dem Neujahrsfest Rosch ha-Schana beginnen – in diesem Jahr vom 15. bis 16. September. Im jüdischen Kalender, ein Mondkalender, variiert dieses Datum von Jahr zu Jahr. Überhaupt ist die Zeitrechnung im Judentum eine andere: Nach gregorianischem Kalender neigt sich das jüdische Jahr 5783 dem Ende entgegen.

Ein Teil der musikalischen Begleitung während dieser



**Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Jüdische Festtage feiern“ referiert Pfarrer Walter Ullrich über den höchsten jüdischen Feiertag Jom Kippur.**  
Foto: Robert Heiler

Feiertage ist ein kleines Instrument, das Ullrich zeigte: Ein aus dem Horn eines Widders oder einer Antilope gefertigter Schofar, der zu rituellen Zwecken geblasen wird. „Wenn man das kann, kommt da ein eindrucksvoller Ton heraus“,

sagte der Referent und stoppte sogleich die Erwartungen: „Ich kann es leider nicht.“

Rosch ha-Schana übersetzte Ullrich mit Tag der Buße, des Innehaltens, der Selbstreflexion. „Was bin ich für ein Mensch? Wie habe ich mich

im zu Ende gehenden Jahr verhalten? Wo sind meine Stärken, und wo sehe ich Verbesserungsmöglichkeiten?“ An Jom Kippur, neun Tage nach dem Neujahrsfest, endet die Gedenk- und Bußzeit. An diesem „Tag der Sühne“ (so die Übersetzung aus dem Hebräischen), der auch ein Versöhnungsfest ist, „kommt die Familie zusammen, um gemeinsam zu essen, Lieder zu singen und auch die Kinder in den jüdischen Ritus einzuführen“, erklärt Ullrich.

Der FJGK-Vorsitzende, evangelischer Pfarrer im Ruhestand, vergleicht die Bedeutung von Jom Kippur mit dem christlichen Weihnachtsfest. Beide Anlässe würden selbst von Menschen ernsthaft begangen, die sonst mit Religion nichts im Sinn hätten. Diese Bedeutung des Versöhnungsfests im Judentum habe sich einst eine von Ägypten und Syrien angeführte Allianz arabischer Staaten zu Nutze gemacht, indem sie Israel an Jom Kippur angegriffen hätten. Dieser vierte arabisch-israelische Krieg (6. bis 26. Oktober 1973) wird deshalb auch Jom-Kippur-Krieg genannt.

Fünf Tage nach dem Sühnetag folgt Sukkot, das einwöchige Laubhüttenfest. Viele

## VERANSTALTUNGEN

► Die nächste Veranstaltung des Fördervereins Jüdische Geschichte und Kultur im Kreis Groß-Gerau folgt am Mittwoch, 20. September, um 19 Uhr. Dann wird in der ehemaligen Synagoge Erfelden, Neugasse 43, die Veranstaltungsreihe **„Mythos und Wirklichkeit im Nationalsozialismus“** fortgesetzt. Walter Ullrich thematisiert in einem Vortrag die Verbrechen der Wehrmacht.

► Auch die Vorträge über **jüdische Festtage** sollen fortgesetzt werden, etwa über Chanukka oder Purim. (dirk)

jüdische Familien bauen dann Laubhütten, in denen während der Festtage gegessen und getrunken wird. Es ist ein Erntedankfest. Die Hütten symbolisieren aber auch die provisorischen Behausungen, in denen die Israeliten bei ihrer Wüstenwanderung nach dem Auszug aus Ägypten wohnten.

Die herbstlichen Feste enden mit Simchat Tora am 8. Oktober, dem letzten der jüdischen Feiertage, bei dem die Existenz der hebräischen Bibel Tora fröhlich zelebriert wird.